

Grafschaft. Vom Jahr 1355 an gab es eine selbständige Herrschaft Altensteig; Graf Konrad I. erhielt Altensteig und seine Flecken als eigene Herrschaft. Zu der neuen Grafschaft gehörten außer Altensteig Stadt die unmittelbar benachbarten Orte Spielberg, Egenhausen, Simmersfeld, und in dessen Nähe die Burg Schilted am Schnaitbach, außerdem die Dörfer Rotfelden, Mindersbach und Pfrondorf und das jetzt zum Oberamt Freudenstadt gehörige Dorf Grömbach, sowie Unterjettingen, jetzt dem Oberamt Herrenberg zugehörig. Diese Herrschaft dauerte freilich nur kurze Zeit.

Altensteig unter badischer Herrschaft

Der Niedergang der Hohenberger Grafschaft hatte schon den Anfang genommen. Der Nachfolger Konrads I., Graf Rudolf III., genannt Rümelin, verkaufte 1371 Simmersfeld, Beuren, halb Altensteig, Egenhausen, Rotfelden, Pfrondorf, Unterjettingen und die Burg Schilted an den Grafen Otto II. in Ragold, der seine Herrschaft bereits verkauft hatte, so daß seine Gemahlin Irmingard von Werdenberg ihm mit dem Ankauf der genannten Orte wieder zu einer kleinen Herrschaft verhalf. Rudolf selbst behielt nur seine Einkünfte von Altensteig (halb), Egenhausen, Rotfelden und Unterjettingen, außerdem die Dörfer Spielberg, Grömbach und Mindersbach. Da Rudolf mit seinem Stiefbruder Stephan von Gundelfingen, der Mitbesitzer der kleinen Herrschaft war, Streit bekam, verkauften beide ihre Herrschaft, Stephan 1397 an Reinhard von Remchingen, Vogt in Pforzheim, Rudolf an Markgraf Bernhard von Baden 1398. Altensteig hatte sich von den hohenbergischen Grafschaften noch am längsten halten können; die übrigen Herrschaften waren schon vorher verkauft worden. Altensteig war nun mit seinem Flecken der Markgrafschaft Baden einverleibt und verblieb bei dieser über 200 Jahre.

Auch diese Zeit ist für die weitere Entwicklung der Stadt und ihrer Ortschaften von eingreifender Bedeutung gewesen. Aus dieser Zeit stammt namentlich das Rathaus in Altensteig, ein gewaltiger Bau aus spätgotischer Zeit, der gegen die Talseite 6, gegen die Bergseite 3 Stockwerke zählt. Im Untergeschoß des Rathauses befindet sich an einem Türeingang noch das badische Wappen. Allerdings verpfändete Markgraf Bernhard die Herrschaft Altensteig auf einige Zeit an Wilhelm von Urbach; dieser erklärte unter anderem im Jahre 1469, daß er mit seinem Schloß und dessen Zugehörden nichts wider die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg unternehmen werde; seine Pfandschaft werde er so lange behalten, bis das Hauptgut mit barem Geld gelöst sei. Dieser Wilhelm von Urbach hat auch 1484 zu Ehren seiner verstorbenen Frau Anna von Niefen an der Steige gegen Spielberg die Sankt Anna Kapelle erbaut; heute noch heißt jener Berg der Sankt-Anna-Berg. Das Glöcklein dieser Kapelle soll später auf das Schulhaus bei der Apotheke verbracht worden sein, wo es bis vor kurzem erhalten ist. Es ist nicht unmöglich, daß auch das sogenannte neue Schloß, ebenfalls ein imposanter Bau, mit seiner hinteren Seite an den alten

Bau angelehnt, aus jener Zeit stammt; in dem neuen Schloß wohnten, nachdem die Grafen von Hohenberg ihren Wohnsitz in Altensteig aufgegeben hatten, die badischen Obervögte, z. B. mehrere Herren von Neuneß. In der Hauptsache blieb wohl in der badischen Zeit die Stadt Altensteig auf den Raum innerhalb ihrer Ringmauern beschränkt; doch ist damit nicht ausgeschlossen, daß sich auch einzelne Gebäude, besonders solche, welche zu ihrem Betrieb größere Räume erforderten, und solche, die hauptsächlich auf die Benützung fließenden Wassers angewiesen waren, im Tal errichtet wurden (s. Tafel II). Auch befanden sich wohl seit langer Zeit Häuser am Fuß der Burg „zum Turm“ (oberhalb der Brücke beim Gasthaus zum „Stern“). Daraus ergibt sich, daß die Stadt Altensteig aus 3 Teilen entstanden ist: aus der oberen Stadt, die sich ans Schloß anlehnte und von einer Ringmauer umgeben war, aus dem Teil, der sich unterhalb des Schlosses und der Stadtmauern bildete, und mit der Zeit an Umfang die anderen Teile weit übertraf, und dem Stadtteil, der auch an der Nagold gelegen, ursprünglich mit dem Schloß „zum Turm“ in Zusammenhang stand.

Kloster Reuthin und andere Klöster im Bezirk

Schon früh ist von manchen ernstgesinnten Leuten in der christlichen Kirche das Bedürfnis empfunden worden, sich von der Welt zurückzuziehen und sei in der Einsamkeit, sei in klösterlicher Abgeschiedenheit ausschließlich Gott ihr Leben zu weihen und ihres Heiles gewiß zu werden. Die Klöster haben aber auch auf anderen Gebieten große Verdienste erworben: sie haben Kunst und Wissenschaft in einer Zeit gepflegt, wo hiefür sonst noch wenig Sinn und Verständnis vorhanden war. Auch haben sie als Pioniere der Bodenkultur Großes geleistet; gerade auf dem Schwarzwald haben sie viel dazu beigetragen, daß das Waldesdickicht gelichtet und zu fruchtbarem Ackerland umgeschaffen wurde; in der Ausnützung von Gelände, das an sich weniger fruchtbar erschien, sind sie vielen im Volke zum Vorbild geworden. Die Klöster Hirsau, Reichenbach, Alpirsbach, Kniebis, Herrenalb und andere sind hiefür beredte Zeugen.

Im Nagoldtal bestanden schon früh Niederlassungen von Einsiedlern und Mönchen. Mag auch die Geschichte der frommen Heligena und die Erzählung von dem Grafen Erlafried von Calw der Sage angehören, so weisen doch mancherlei Spuren auf mönchische Siedlungen im Nagoldtal bei Calw und Hirsau in sehr früher Zeit zurück. Auch haben auswärtige Klöster vielfach schon sehr früh Güter in der Nagol der Gegend erworben, hauptsächlich durch Schenkung. Das älteste Kloster in unserem Bezirk selbst befand sich aber auf einer ganz anderen Seite: Es war das Kloster Enz, wie es ursprünglich hieß. Das selbe ist eine Stiftung der Herren von Hornberg bei Zwerenberg und gehörte wie Hirsau zum Benediktinerorden. 1145 wurde es vom Bischof Hermann von Konstanz geweiht und der Probstei Herrenberg zugeteilt. Die Klosterinsassen befaßten sich hauptsächlich mit der Urbar-